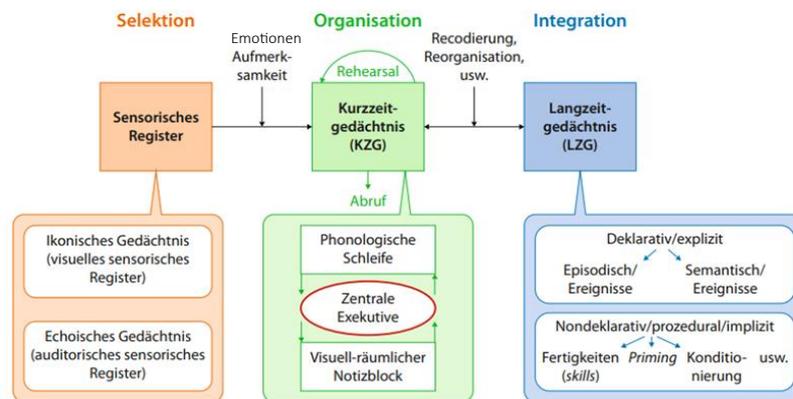


Gedächtnis und Kontext



■ Abb. 2.1 Das Gedächtnismodell nach Atkinson und Shiffrin (1968)

Abbildung leicht adaptiert nach Zoelch, Thomas & Berner (2019, S. 26)

Das Storytelling hat nicht nur den offensichtlichen Effekt, dass es für die Zuhörenden spannend und erlebnisreich ist, es ermöglicht darüber hinaus eine kontextualisierte Speicherung der in der Geschichte enthaltenen Informationen im Gedächtnis. Diese können bezogen auf den Fremdsprachenunterricht neu zu lernende Vokabeln, Grammatik sowie authentische Begegnungen mit der Sprache sein. Aber wieso werden diese durch das Hören und/oder Erzählen einer Geschichte besser im Gedächtnis verankert?

Mit einem Blick auf das dargestellte Gedächtnismodell wird deutlich, dass Aufmerksamkeit und Emotionen eine signifikante Rolle beim Übergang der Information vom *Sensorischen Register* ins *Kurzzeitgedächtnis* spielen. Eine spannende Erzählung regt somit die Neugier an und zentriert die Aufmerksamkeit auf das Gehörte. Die Aufmerksamkeit auf die Geschichte kann zusätzlich gesteigert werden, indem mehrere Sinneskanäle (*Multisensorik*) angesprochen werden, d.h. indem zu der gehörten Erzählung (*Echoisches Gedächtnis*), z.B. eine ausdrucksstarke Mimik und Gestik eingesetzt werden, um den visuellen Kanal (*Ikonisches Gedächtnis*) zu integrieren. Jedoch endet der Weg dort noch nicht, da besonders intensive Eindrücke ins Langzeitgedächtnis übertragen werden und in dem komplexen assoziativen Netzwerk angelegt werden.

Diese Übertragung vom KZG ins LZG wird außerdem unterstützt, wenn Informationen strukturiert, organisiert, kontextualisiert und wiederholt (*Rehearsal*) dargeboten werden. Dies trifft alles auf das Erzählen und Hören von Geschichten zu, da diese einer Rahmenhandlung folgen, somit strukturiert und organisiert sind, in ein breiteres Themenfeld und damit einen Kontext eingebettet sind und die darin enthaltene Vokabeln dadurch gleichermaßen kontextualisieren, und Wortschatz sowie grammatische Phänomene wiederholt in unterschiedlichen Sätzen präsentieren. Im LZG angekommen sind die neuen Lernerfahrungen jedoch nicht träge, sondern vernetzen sich mit bereits Erlebtem (*Episodisches Gedächtnis*) oder bereits gelernten Fakten (*Semantisches Gedächtnis*), welche Merkmale mit der neuen Erfahrung teilen, wie zum Beispiel dieselbe Emotion. Die entstandenen Vernetzungen stellen wiederum Anknüpfungspunkte für weitere Verbindungen dar, welche durch bestehende Verbindungen im Netzwerk noch leichter aufgenommen werden können (*Priming*).

Das heißt zusammengefasst, dass die sprachlichen Informationen, die isoliert gelernt oft trocken erscheinen, durch Storytelling kontextualisiert und damit auch auf Ebene des Gedächtnisses kontextualisiert und emotionalisiert memoriert werden, was den späteren Abruf erleichtert.

Für weitere Informationen zum Thema Gedächtnis, siehe

Zoelch, C., Thomas, J., & Berner, V.-D. (2019). Gedächtnis und Wissenserwerb. In D. Urhahne, M. Dresel & F. Fischer (Hrsg.), *Psychologie für den Lehrberuf* (S. 23-52). Springer. doi.org/10.1007/978-3-662-55754-9.